

LWVkonkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 03.22

EINBLICKE

Das Budget für Arbeit kann den Weg von der Werkstatt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ebnen. Zum Beispiel im Gartenbau-Betrieb „Gartenbiber“ aus Bad Sooden-Allendorf. **SEITE 16**

VITOS

In der Übergangseinrichtung für ehemalige Drogenabhängige in Riedstadt hat Markus Krüger* eine vorübergehende Wohnung und dann den beruflichen Neuanfang gefunden. **SEITE 22**

MENSCHEN

Ein Arbeitsalltag ohne Papier ist möglich. Auch in der Verwaltung. Die LWV-Vergabestelle machte den Anfang. **SEITE 26**



Merjehop

RUHE FÜR DIE SEELE

Madeleine lebt und arbeitet am liebsten mit Tieren

Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

Sommer! Schon das Wort lässt viele von uns aufleben. Wir freuen uns auf Wärme und Helligkeit und treffen uns zum Spaziergang oder zur Radtour, auf dem Spielplatz oder Fußballplatz, im Straßencafé oder Biergarten. Auf jeden Fall draußen! Draußen zu sein im Sommer ist ein Lebensgefühl, das wir bedingt durch die Pandemie-Beschränkungen gerade noch intensiver wahrnehmen.

Dieses Lebensgefühl spiegelt sich auch in der Sommerausgabe der LWVkonkret. Pferde und Hühner, blauer Himmel und grüne Wiesen – da sieht der Leser gleich, wo die Schwerpunkt-Geschichte dieser Ausgabe angesiedelt ist: Auf dem Land in freier Natur, genauer gesagt auf dem Merjehop und dem Opperhof im Gladenbacher Stadtteil Weitershausen. Madeleine, Anna und Horst sind drei von 40 Bewohnerinnen und Bewohnern, die auf diesen Höfen in einer Gemeinschaft leben. Je nach Fitness und Krankheitsverlauf geht jeder seinen Aufgaben nach – im Haus oder Stall. Da sie fast alle eine lange, schwere Leidensgeschichte haben, werden sie von 26 Beschäftigten unterstützt.

Blühender Flieder, eine Gartenschere und ein kurzärmeliges T-Shirt zeigen sofort, dass Elmanuel Breitzke draußen arbeitet und es Sommer ist. Er ist seit drei Jahren fest beim Garten- und Landschaftsbaubetrieb „Der Gartenbiber“ angestellt. Gekommen ist er aus einer Werkstatt für behinderte Menschen. Dass er den Sprung von dort auf den allgemeinen Arbeitsmarkt geschafft hat, verdankt er seinem Arbeitgeber Meik Fischer und der Unterstützung durch das Budget für Arbeit – einer Leistung der Eingliederungshilfe. Gewinnen Sie einen Einblick, wie sich der „Naturmensch“ Breitzke entwickelt hat.

Ein ganz anderes Setting hat der Artikel in der Rubrik Menschen: Beim Team der Zentralen Vergabestelle läuft alles digital. Sie sind zu Recht stolz darauf, dass sie beim LWV Vorreiter für das papierlose Büro sind. Sehr spannend lesen sich ihre Schilderungen vom Vorher und Nachher. Fesselnd ist ebenso die Geschichte, wie Markus Krüger in der Vitos Übergangseinrichtung für Drogenabhängige vom Klienten zum Teammitglied wurde.

Für diese Lektüre wünsche ich Ihnen auf dem Balkon, im Garten oder Park einen bequemen Platz zum Lesen. Und zum Entspannen in diesem Sommer.

Ihre

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos gGmbH

*Name von der Redaktion geändert.

04



04 EINE ARCHE MIT WEIßEN PFERDEN

Auf dem Merjehop und dem benachbarten Opperrhof in Mittelhessen leben 40 Menschen, die seelisch krank sind. Dort finden sie Gemeinschaft, Arbeit und Verständnis. Madeleine hat hier so viel Stabilität und Ruhe gewonnen, dass sie ihr Bachelor-Studium in Biologie mit sehr guter Note abschließen konnte.

09 WISSENSWERT

Bei der documenta fifteen wird Barrierefreiheit groß geschrieben. Diese und weitere Nachrichten rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

09



16



12 PARLAMENT

Die Eckwerte 2023 wurden verabschiedet. Damit haben die Abgeordneten den Rahmen fürs kommende Haushaltsjahr gesteckt.

16 RUHIG UND KONZENTRIERT

Elmanuel Breitzke ist Landschaftsgärtner im Werra-Meißner-Kreis. Ein Fachpraktikum und das Budget für Arbeit haben ihm den Job beim „Gartenbiber“ beschert. Sein Fazit: „Ich mache hier alles gern.“

22



22 VOM KLIENEN ZU TEAMMITGLIED

Seit 20 Jahren ist die Übergangseinrichtung in Riedstadt für Suchterkrankte da. Ziel ist, die Klienten und Klientinnen in drei bis sechs Monaten so zu stabilisieren, dass sie anschließend gefestigt in eine Langzeittherapie gehen. Es ist eine Etappe auf dem sogenannten „hessischen Weg“, der von der Abhängigkeit in ein drogenfreies Leben führt.

26 ALLES OHNE PAPIER

Die Zeit von Brieföffner, Schere und Klammeraffe ist vorbei. Das Team der Zentralen Vergabestelle wickelt als erste Organisationseinheit beim LWV alle Arbeitsgänge elektronisch ab. In Zeiten von Pandemie und Homeoffice ein großer Gewinn.

29 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lwv-hessen.de
www.lwv-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Redaktionsmitarbeit
Tatjana Fichtner (taf)
Tobias Hupfeld (thu)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Druckerei Flock, Köln-Marsdorf

Erscheinungstermin Juli 2022

Redaktionsschluss 29. Juni 2022

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 5. September 2022

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter www.lwv-hessen.de im Internet als barrierefreie Ausgabe.



Eine Arche mit weißen Pferden

GLADENBACH. Camargue-Pferde, Laufenten, Schafe und Hühner, Bauergärten, Gemüsebeete und ein alter Fachwerk-Hof: Der Merjehop und der benachbarte Opperrhof unweit von Marburg bieten seelisch kranken Menschen Orte, an denen sie zur Ruhe kommen können.



Madeleine* bezeichnet sich selbst mit einem Augenzwinkern als „Hühnerlady“. Jeden Tag schaut sie gleich nach der Morgenrunde nach den 17 Hühnern und den drei Puten, füttert das bunte Federvieh, mistet und sammelt die Eier ein: „Jedes Huhn hat eine andere Persönlichkeit und ist super-interessant zu beobachten“, sagt die 30-Jährige. Da ist zum Beispiel die dickköpfige Maran, die nie kommt, wenn man sie ruft, Phönix, der neuerdings den Chef markiert, die neugierige Amarintha und natürlich Sefi, der Gockel, der sich gern von Madeleine auf den Arm nehmen lässt. Der Hahn ist so zahm, weil er als Jungtier eine Zeitlang in Madeleines Zimmer wohnte und in ihrem Bett schlief. Damals dachten alle noch, er sei ein Huhn, das sich nicht in die Hühnergruppe eingliedern könne. Sefis neuestes Thema sind eher die Frühlingsgefühle für die Hühnerschar.

*Die Bewohnerinnen und Bewohner des Merjehops und des Opperhofs haben ausdrücklich darum gebeten, nur ihre Vornamen zu nennen.

Für Madeleine waren die Tiere der Grund, warum sie auf den Merjehop kommen wollte. Seit knapp neun Jahren ist sie Teil der Gemeinschaft auf dem Hof im Gladenbacher Stadtteil Weitershausen. Dazu gehören 26 Beschäftigte sowie 40 Bewohnerinnen und Bewohner. Die meisten haben eine lange, schwere Leidensgeschichte. Sie leiden etwa unter Schizophrenie, Depressionen, Angsterkrankungen oder Persönlichkeitsstörungen. Fast alle haben Interesse an Landwirtschaft, Gärten oder Tieren. „Wir helfen mit guten Beziehungen, Verlässlichkeit und Routine“, sagt der pädagogische Leiter der Einrichtung, Thomas Hanks. Allerdings müsse man den Menschen Zeit geben.

ZEIT ZUM ANKOMMEN

Auch Madeleine sagt von sich, dass sie lange braucht, um irgendwo anzukommen. Die Biologin leidet unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Schon mit 15 kam sie in die Kinder- und Jugendpsychiatrie, weil sie sich immer wieder



AUF DEM WEG ZUR KOPPEL (v. l.): Madeleine, Eva Machinski, stellvertretende pädagogische Leiterin,

selbst verletzte und suizidgefährdet war. Dann verbrachte sie fünfeinhalb Jahre in einem Heim für psychisch kranke Jugendliche. Sie war 21, als sie auf den Merjehop kam: „Ich weiß nicht, wo ich heute wäre, wenn es den Hof nicht gäbe“, sagt Madeleine.

Jeden Tag ist sie bei Nicolette. Das 14 Jahre alte Camargue-Pferd ist in den Sümpfen des Rhône-Deltas in Südfrankreich aufgewachsen. „Das sind mutige Pferde, die sich auch durch vorbeibrausende Lkw nicht irritieren lassen“, sagt die stellvertretende pädagogische Leiterin der Einrichtung, Eva Machinski, die zudem Reit-Übungsleiterin ist. Täglich sind die weißen Camargue-Pferde und die beiden Haflinger mit der Reitgruppe unterwegs. Der Weg führt an alten Eichen und Kirschbäumen vorbei durch frisch gemähte Wiesen, Getreide- und Rapsfelder bis hinauf zum Wald. Auf dem nahegelegenen Acker setzen drei Bewohner Kartoffeln und bauen einen Zaun. Madeleine gehört zu den wenigen, die auch allein ausreiten dürfen.

BACHELOR MIT 1,4

Die 30-Jährige hat in ihrer Zeit auf dem Merjehop ein Bachelor-Studium in Biologie abgeschlossen. Das war schwer, weil sie mit alptraumartigen Gedankenkaskaden im Kopf kämpft,

unter großen sozialen Ängsten leidet und viel Zeit dafür braucht, sich selbst zu stabilisieren. Dennoch schloss sie mit dem Notendurchschnitt von 1,4 ab. Geholfen habe ihr vor allem das Vertrauen, das sie im Laufe der Jahre zu den Betreuern fassen konnte – vor allem zu Thomas Hanks, dem pädagogischen Leiter des Merjehops: „Ich kann mit allem kommen und greife nicht mehr als erstes zur Klinge“, sagt sie.

Auf dem Merjehop, auf dem nahegelegenen Opperhof, in den Häusern am Heckengarten und dem Kutscherhaus in Gladenbach leben die Bewohnerinnen und Bewohner in Einzelzimmern, Wohngemeinschaften oder Einzelappartements. Finanziert wird die Arbeit der Gemeinschaft über die Sozialämter und den Landeswohlfahrtsverband, der für die Fachleistungen, also die gesamte Betreuung und die Angebote zur Tagesstruktur, aufkommt. Die Besonderheit des Hofes ist das gemeinsame Leben und Arbeiten. Je nach Fitness und Krankheitsverlauf geht jeder Aufgaben nach wie Sträucher schneiden, Wege rechen, Holz machen, Blumen gießen, Zwiebeln pflanzen, Schafe versorgen, aber auch kochen, waschen und putzen. Manche arbeiten auch außerhalb in einem Naturkostladen, einem Café oder holen einen Schulabschluss nach. Dazu beteiligen sich die Menschen hier an Gesprächs-, Musik-, Kreativ-, Lern-, Bewegungs-, Näh-, Wald- und Essens-Gruppen.



und Thomas Hankses, pädagogischer Leiter der Einrichtung



ESSEN MIT KLAVIERBEGLEITUNG

Mittags essen die meisten im ehemaligen Kuhstall des Operhofs, der erst 2017 gekauft und liebevoll renoviert wurde. Da gibt es Gemüse aus dem eigenen Garten – etwa eine Möhren-Kartoffel-Suppe mit selbst gepflückten frischen Brennnesseln und Zwetschgen-Kompott zum Nachtisch. Manchmal setzt sich Bewohnerin Katharina anschließend ans Klavier. Sie kann zwar keine Noten lesen, spielt aber beeindruckende selbst komponierte Stücke.

Madeleine hat Freunde gefunden auf dem Hof. Vor allem Josi, die sie am Hühnerstall kennengelernt hat. „Wir sind uns sehr ähnlich – sowohl mit unseren Geschichten als auch mit unseren Symptomen“, erzählt sie: „Wenn man jemanden hat, der genauso verrückt ist wie man selbst, versteht man sich oft ohne Worte.“

Die Altersspanne unter den Bewohnern reicht von 21 bis 74 Jahren. „Die jungen Bewohner profitieren oft vom Erfahrungsschatz der Älteren, die schon viele Krisen erlebt haben. Gleichzeitig bringen die Jüngeren etwas Lebendiges in die Gemeinschaft“, sagt Hankses. Eine Bewohnerin ist schon seit der Gründung der Gemeinschaft dabei – das ist 33 Jahre her. „Für sie ist der Merjehop ein Zuhause geworden“, sagt Hankses.

Ein Zuhause ist der Hof auch für die 86-jährige Gründerin Elsbeth Pfaff, die im Wohnhaus des barocken Fachwerk-Ensembles lebt und bis heute bei der täglichen Morgenrunde dabei ist. Sie ist nicht mehr so gut zu Fuß, geht aber gern ein paar Meter mit Bewohnerin Anna. Die beiden setzen sich auf die „blaue Garnitur“, wie die blau gestrichenen Stühle in dem kleinen Park heißen, und plaudern beim Blick auf Tulpen und Teich. Die 74-jährige Anna lebt schon seit 25 Jahren auf dem Hof, liest viel, musiziert und übernimmt noch kleinere Arbeiten. Auf der nahegelegenen Hangweide schiebt Horst, ein ehemaliger KFZ-Mechaniker, Pferdemit auf einer Schubkarre über die Koppel. Die tägliche Routine tut ihm gut. Und es ist ihm wichtig, dass es den Tieren gut geht, wie er sagt.

INS DORFLEBEN EINGEBUNDEN

Hankses ist davon überzeugt, dass auch der ruhige, abgeschiedene Ort und die Arbeit an der frischen Luft den Menschen helfen. Es gibt nur eine Kirche, ein Dorfgemeinschaftshaus und einen Zigarettenautomaten in Weitershausen. Das WLAN schaltet sich nachts auf dem Merjehop aus. Die Gemeinschaft ist auch gut in das Leben des 300-Seelen-Dorfs im mittelhessischen Bergland eingebunden. Der Hof teilt sich Geräte wie Mulcher und Holzspalter mit Landwirten aus dem Ort. Manche Bewohner singen im Kirchenchor und gehen zum Gottes-



dienst. Eine Arche nennt Pfarrerin Christiane Kunkel den Hof. „Die Bewohner sind bekannt und mit ihren Besonderheit akzeptiert“, erzählt Hantes. Der Weihnachts-Gottesdienst fand 2021 sogar auf dem Opperrhof statt.

Es gibt Tage, an denen Arbeit und miteinander so reibungslos klappen, dass sich Hantes bei manchen Bewohnerinnen und Bewohnern fragt, warum sie überhaupt auf dem Merjehop sind. Aber leider ist das Leben auch hier kein Ponyhof, obgleich ein Holzschild hinter dem Sandsteintrog im Innenhof genau das hofft. Auch Madeleine hatte immer wieder Rückfälle. Paradoxerweise hängt dies mit ihren Fortschritten zusammen, so Hantes. Je sicherer sie sich fühlt, umso bewusster werden vergangene Traumata. Deshalb braucht sie noch Zeit, um ihr Masterstudium in Ökologie und Naturschutz abzuschließen. Ergänzend macht sie eine Intervall-Therapie in einer Trauma-Klinik. Dennoch sagt Madeleine: „Seitdem ich auf dem Hof bin, habe ich Fortschritte gemacht, die ich mir und die andere mir nicht zuge-
traut hätten.“ ● Gesa Coordes

HINTERGRUND

SOZIALE ARBEIT IN ALTEM FACHWERK

1988 kaufte Gründerin Elsbeth Pfaff den völlig heruntergekommenen Merjehop, einen barocken Fachwerkhof aus dem 18. Jahrhundert im mittelhessischen Weitershausen. Das halbe Dorf half dabei, die Hofanlage zu entrümpeln, die später mit dem Denkmalschutzpreis ausgezeichnet wurde. 1989 wurde der Hof in privater Trägerschaft zu einer neuen Heimat für Erwachsene mit einer psychischen Krankheit oder einer seelischen Behinderung. Die damals noch seltene Idee: Therapie und soziale Arbeit mit Landwirtschaft, Natur und Tieren zu verbinden. In den 80er Jahren kamen die weißen Camargue-Pferde dazu. Heute hat der Hof fünf Pferde, 21 Schafe, 15 Hühner, sechs Laufenten, drei Puten und zwei Katzen.

2017 wurde die Einrichtung um den Opperrhof in Weitershausen erweitert, so dass heute 40 Plätze zur Verfügung stehen. 22 Menschen werden in ihren Räumen ambulant betreut, 18 in einer sogenannten besonderen Wohnform intensiver betreut. Die Plätze sind so begehrt, dass es fast täglich Anfragen gibt. Zum Gelände gehören zwölf Hektar Weideland, ein kleiner Park, Äcker für Kartoffeln, Gemüse und Tierfutter, 4,5 Hektar Wald und Bauerngärten mit Obst, Kräutern und Blumen.

Gründerin Elsbeth Pfaff erhielt im März den Walter-Picard-Preis des LWV für ihr Lebenswerk. ● gec



RUHEPAUSE: Anna (I.) und Elsbeth Pfaff

„DAS SOLLTE DER ANSPRUCH SEIN“

*Interview mit dem Team für
Barrierefreiheit der documenta fifteen*



Karoline Köber, Magda Duraj, Bo Liu und Peter Anhalt sind bei der d15 für Barrierefreiheit verantwortlich. Sie bilden das accessibility team. Mit dreien von ihnen konnten wir sprechen.

Barrierefreiheit ist bei der documenta fifteen an vielen Stellen umgesetzt. Woher kommt dieser hohe Anspruch?

Magda Duraj: Bei der lumbung* Praxis ist es ein wichtiges Ziel, Teilhabe zu ermöglichen und Zugangsmöglichkeiten zu schaffen. Dieser Auftrag ist natürlich sehr vielfältig, aber unbedingt zeitgemäß. Mir persönlich liegt das Thema sehr am Herzen, da ich neben der documenta beim Assistenzdienst des Vereins zur Förderung der Autonomie Behinderter arbeite.

Karoline Köber: Wir sind der Ansicht, Barrierefreiheit sollte der Anspruch sein für eine Einrichtung dieser Größe!

Peter Anhalt: Die künstlerische Leitung ist in jeder Hinsicht sehr zugänglich. Beim eingeladenen Kollektiv Project Art Works etwa geht es unter anderem darum, Menschen mit komplexem Pflegebedarf Räume zu bieten, um die Ausstellung zu erfahren. Das Kollektiv spricht übrigens nicht von Behinderung, sondern von „Neurodiversität“. Die Künstlerin Anna Farley bringt hier ihre eigenen Erfahrungen mit ein. Sie arbeitet auch mit dem Vermittlungsteam. Allerdings sind wir uns bewusst, dass es keine komplett barrierefreie documenta fifteen sein wird. Unser Ziel ist, so viele Barrieren wie möglich abzubauen.

Welches sind die wichtigsten praktischen Beiträge zur Barrierefreiheit?

Peter Anhalt: Als erstes natürlich die

Website. Da gibt es die Möglichkeit, den Kontrast zu regulieren, eine Version in einfachem Design, einen Back-to-Top-Button, um schnell zum Anfang zu navigieren...

Karoline Köber: ...wir haben beschreibende Texte zu den Abbildungen, sogenannte Alt-Texte, die von den Screenreadern, die blinde Menschen nutzen, gelesen werden können, und eine Site-map sowie Sprungmarken, die bei der Orientierung helfen.

Es gibt Informationen in Leichter Sprache und Easy-to-Read sowie Videos in Deutscher und Internationaler Gebärdensprache.

Und natürlich eine Wheelmap, um sich über die barrierefreien Wege zu und an den Ausstellungsorten zu informieren.

Peter Anhalt: Mit der documenta fifteen hat die Kasseler Innenstadt jetzt auch einen barrierefreien Waschraum mit Liege erhalten! Für alle, die eine Toilette in Sitzposition nicht nutzen können. Eine echte Verbesserung für viele Gäste und auch für viele, die in Kassel leben. Der Waschraum befindet sich im Fridicianum und bleibt auch nach der documenta fifteen!

Wie sieht es denn mit der Zugänglichkeit der Ausstellungsorte aus? Ließ sich das realisieren?

Magda Duraj: Fast alle der 32 Ausstellungsorte sind rollstuhlgänglich! Wichtig ist natürlich, sich vorher zu in-

formieren und in Ruhe zu planen. Dabei hilft die Wheelmap auf der Website: Die finden Sie, wenn Sie über das Menü zu Programm und hier zu den Ausstellungsorten gehen. Und die Accessibility Card ermöglicht den Zutritt ohne langes Warten. An einigen Standorten gibt es Ruheräume.

Karoline Köber: Texttafeln am Eingang zu vielen Räumen geben Informationen zu den Besonderheiten des Ortes: Ist der Raum laut? Ist er grell oder dunkel? Wie verhält sich der Raum? Die Künstlerin Anna Farley wird sie nach und nach erstellen.

Welche barrierefreien Angebote gibt es bei den Rundgängen?

Karoline Köber: Die Ausstellungsrundgänge „Walks and Stories“ werden in vielen internationalen Sprachen angeboten, auch in Leichter Sprache und in Gebärdensprache oder mit technischer Hörunterstützung. Und es werden Rundgänge mit taktilen und multisensorischen Inhalten angeboten. Zum Tasten und Spüren. Die Kunstvermittlerinnen und Vermittler – sie heißen sobat-sobat, das ist das indonesische Wort für Freundin oder Freund – sind in nonverbaler Kommunikation, aktivem Zuhören und in Leichter Sprache geschult.

● Das Gespräch führte Elke Bockhorst

Weitere Informationen unter
www.documenta-fifteen.de

*lumbung heißt auf Indonesisch Reisscheune und meint das Teilen von Ressourcen

SCHWERBEHINDERTE BESCHÄFTIGTE

QUOTE BEIM LWV WEITER AUF HOHEM NIVEAU

Die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim LWV Hessen belief sich 2021 auf 15,44 Prozent und liegt damit leicht über dem Niveau des Vorjahres von 15,38 Prozent. 242 schwerbehinderte Menschen waren in der Hauptverwaltung in Kassel, einer der Regionalverwaltungen, einer Verwaltung der LWV-Schulen oder den Stiftungsforsten Kloster Haina beschäftigt. Damit arbeiten beim LWV 162 schwerbehinderte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mehr, als die gesetzlich vorgeschriebene Quote von fünf Prozent vorschreibt. Alle Dienststellen haben ihre Beschäftigungspflicht erfüllt. Trotz vieler neuer Arbeitsplätze, die der LWV wegen neuer Aufgaben geschaffen hat und einer hohen Zahl von älteren schwerbehinderten Menschen, die

aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind, ist es durch Neueinstellungen gelungen, die Quote stabil zu halten.

Großen Wert legt der LWV auf die Ausbildung junger schwerbehinderter Menschen. Ende 2021 wurden vier in den Verwaltungen des LWV ausgebildet. Eine Nachwuchskraft wird im Sommer die Ausbildung abschließen und beim LWV übernommen. Drei sind 2021 übernommen worden.

Sechs so genannte Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze (BiB) gibt es zudem beim LWV. Ein BiB bedeutet, dass Beschäftigte weitgehend selbstständig bei einem Arbeitgeber des allgemeinen Arbeitsmarktes tätig sind und dabei von einer Werkstatt für behinderte Menschen betreut werden, wo auch offiziell beschäftigt sind.

● rvk

DAS ERSTE UND ZDF

BARRIEREFREIES FERNSEHEN BLEIBT DIE AUSNAHME

Nicht nur in Krisenzeiten ist es für behinderte Menschen besonders wichtig, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Egal, ob sie die neuesten Nachrichten verfolgen oder mit Freunden und Bekannten über neue Filme und Serien diskutieren möchten. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten stellen weiterhin nur Bruchteile ihres Fernsehprogramms barrierefrei zur Verfügung. Und die sind nicht leicht zu finden.

Am weitesten verbreitet ist die Möglichkeit, Untertitel zuzuschalten. Das funktioniert nach Angaben der ARD bei 98 Prozent ihres Live-Fernsehprogramms im Ersten (Angabe zum vierten Quartal 2021). Die Untertitel lassen sich am Fernsehgerät über die Videotextseite 150 aktivieren. Der Livestream des hessischen Rundfunks wird ebenfalls mit Untertiteln angeboten.

Für das Programm in Gebärdensprache gibt die ARD für denselben Zeitraum nur Minuten an. So seien im Ersten 15.579 Minuten mit der Option einer Gebärdensprachübersetzung ausgestrahlt worden. Das entspricht einem Anteil von rund 12 Prozent. Benötigt wird eine TV-Box, die Internet-fähig ist. Um die Programmoption zu aktivieren, muss man sich auch hier durch das Menü des eigenen Geräts navigieren. Auf phoenix werden die Tagesschau und das heute journal mit Gebärdensprachübersetzung ausgestrahlt.

Eine Audiodeskription, also eine Beschreibung der gezeigten Szenen, können blinde und sehbehinderte Menschen bei 26

Prozent der Filme und Beiträge im Ersten zuschalten. Zu ihrer Mediathek äußert sich die ARD nicht.

Das ZDF strahlte auf Anfrage im ersten Quartal 2022 93 Prozent des Live-Programms mit der Option aus, Untertitel dazu zu schalten, in der ZDFmediathek, die auch „funk“, „Arte“ und die ZDF-Digitalkanäle umfasst, stehen 46 Prozent der Beiträge mit Untertiteln zur Verfügung. Aktivieren kann man diese am Fernsehgerät über die Teletext-Seite 777 oder per Mausklick in der Mediathek.

Nachholbedarf besteht leider auch hier beim angebotenen Programm in Gebärdensprache. Der Anteil am gesamten ZDF-Programm liegt hier bei nur 8 Prozent. Das Angebot ist nur non-linear, also ausschließlich in der Mediathek verfügbar und beschränkt sich vor allem auf die Nachrichten und Informationsprogramme sowie einige Kinderprogramme. Beim Abruf der Sendungen über barrierefrei.zdf.de sind Untertitel und Audiodeskription bereits voreingestellt und müssen nicht extra aktiviert werden. Dies ist auch über die Erstellung eines eigenen Nutzerprofils in der Mediathek möglich.

Mit Audiodeskription wurde im ersten Quartal 2022 insgesamt 24 Prozent des ZDF-Programms ausgestrahlt. Dabei handelt es sich vor allem um Serien oder Filme, das Kinderprogramm und die Reportagerihe „37 Grad“. Bezogen auf die abrufbaren Inhalte in der Mediathek kann das ZDF auf Nachfrage nur ungefähre Angaben machen. So standen im ersten Quartal 2022 53 Prozent der Serien und 30,5 Prozent aller Filme mit Audiodeskription bereit.

● thu



FELDBERGSCHULE

GIRLS' DAY BEI DER LUFTHANSA

Wie schütze ich meine Informationen auf dem Computer? Worauf muss ich bei Links achten, um nicht Opfer von Betrügern zu werden? Welche Ausbildung ist Voraussetzung, um im Bereich Cyber-Sicherheit bei der Lufthansa zu arbeiten? Was kostet es, EU-Personalausweise oder US-Kreditkarten mit allen PINs und fälschungssicher herzustellen? Marie, Anna-Maria und Leonie aus der Jahrgangsstufe 7-9 der Feldbergschule erfuhren beim diesjährigen Girls' Day Ende April Details aus der Welt der Cybersicherheit. Die Lufthansa Group hatte sie – Corona-konform – zu einem Onlineworkshop eingeladen.

Auch ihr eigenes Vorwissen konnten sie in Quizseinheiten erproben.

Offen blieb nur eine Frage: „Ich würde mich über weitere Einblicke in die vielen Berufe bei der Lufthansa Group sehr freuen“, so Maries Fazit. Beginnen würde sie gern mit dem Bereich des Services am Boden und in der Luft.

Die Sache mit den Sicherheitsvorkehrungen bei den Personalausweisen interessierten Leonie so sehr, dass sie ihre neuen Erkenntnisse ihren Mitschülerinnen und Mitschülern anschließend in einem kleinen Referat vorstellte.

„Für uns ist es jedes Mal wieder eine Bereicherung zu sehen, dass so viele junge Mädchen sich für IT-Berufe interessieren“, so Natascha Reimchen und Claudia Gruebel, die Organisatorinnen des Lufthansa-Girls'-Days.

Bereits im Herbst 2021 hatten sich Lehrerinnen und Lehrer der südhessischen LWV-Förderschulen auf Einladung der Inklusionsbeauftragten Maria León bei der Lufthansa getroffen, um einen Grundstein zu legen für gemeinsame Veranstaltungen zur Berufsorientierung.

Petra Sauer, Hauptstufenleiterin der Feldbergschule, wandelte einen Lufthansa-Werbeslogan für dieses Vorhaben um: Good fly, good connection, good deal – say yes to the (career orientation) world.

● Petra Sauer/ebo

LEICHTER LESEN

GROßDRUCKANGEBOT IM DZB

Das Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen (dzb lesen) erweitert sein Angebot für seh- und lesebehinderte Menschen mit einem Bibliothekskatalog, der Literatur in sogenanntem Großdruck (Schriftgröße 17) führt. Unter www.dzbleesen.de/bibliothek/grossdruck sind alle verfügbaren Bücher im Großdruck recherchierbar. Für die Ausleihe müssen sich Interessierte im dzb lesen anmelden und einen Nachweis der Seh- oder Lesebehinderung erbringen. Für die Großdruck-Ausleihe fällt eine Jahresgebühr von 30 Euro an. Hierfür kann man sich unbegrenzt viele Großdruckbücher zum Lesen direkt nach Hause senden lassen. Ein Schnupperangebot ist die 5er-Karte

zu 15 Euro. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren zahlen keine Gebühr. Im persönlichen Verkauf und im Online-Shop werden Großdruck-Titel in Schriftgröße 17 und, wenn das zu klein ist, auch in 20 Punkt zum Kauf angeboten.

Die im dzb lesen angebotenen Bücher im Großdruck können auch Menschen mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) bzw. Legasthenie beim Leseverständnis helfen. Sie können diese ebenso wie Hörbücher einfach ausleihen. So ist auch das so genannte Paired Reading möglich – das simultane Hören und Lesen.

● rvk

www.dzbleesen.de



ECKWERTE FÜR LWV-HAUSHALT 2023 VERABSCHIEDET

ZAHLE DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND KOSTEN STEIGEN WEITER

Mehr leistungsberechtigte Menschen, erhöhter Unterstützungsbedarf der Leistungsberechtigten wegen hohen Alters sowie Tarifsteigerungen bei den Leistungserbringern sind wesentliche Gründe dafür, dass die Abgeordneten der LWV-Verbandsversammlung in den Eckwerten für den LWV-Haushalt 2023 Ausgaben von voraussichtlich 2,208 Milliarden Euro vorsehen. Das sind rund 128 Millionen Euro mehr, als für 2022 veranschlagt worden sind. Mit den Eckwerten, die die Abgeordneten in ihrer Sitzung Ende Juni im Kasseler Ständehaus verabschiedet haben, geben sie den finanziellen Rahmen für die Arbeit des Landeswohlfahrtsverbandes im kommenden Jahr vor. Laut dieser Vorausschau wird die Verbandsumlage 1,667 Milliarden Euro betragen. Damit müssten die hessischen Kreise und kreisfreien Städte in 2023 98,34 Millionen Euro mehr als im laufenden Jahr aufbringen.

UNTERSTÜTZUNG FÜR BEHINDERTE UND WOHNUNGSLOSE MENSCHEN

Im Bereich der Hilfe für Menschen mit Behinderung, der so genannten Eingliederungshilfe, geht der LWV davon aus, dass die Fallzahlen um mehr als 1.200 auf insgesamt 78.085 ansteigen. Insbesondere der Anteil der seelisch behinderten Menschen wird weiter wachsen. Fallzahlprognosen unterliegen immer einer gewissen Unsicherheit. So ist für 2023 etwa nicht vorherzusagen, wie viele behinderte Menschen aus der Ukraine Unterstützung beim LWV beantragen werden. Für sie ist der LWV in Hessen seit Juni zuständig.

Neben Unterstützungsleistungen in der eigenen Wohnung und in besonderen Wohnformen sowie in Werkstätten und in betriebsintegrierten Beschäftigungsverhältnissen sind bei den Fallzahlen auch die Empfängerinnen und Empfänger von Blindengeld sowie des Gehörlosen- und Taubblindengelds erfasst. Für die Leistungen für behinderte Menschen und Menschen in

besonderen sozialen Schwierigkeiten sind insgesamt rund 1,82 Milliarden Euro vorgesehen. Das sind rund 118 Millionen Euro mehr als im Haushalt für 2022.

Tarifsteigerungen bei den Beschäftigten der Leistungserbringer der Eingliederungshilfe führen zu deutlich steigenden Aufwendungen. Ähnlich wird es sich bei der Erstattung der Fahrkosten bei den Werkstätten für behinderte Menschen verhalten. Durch die Erhöhung des Mindestlohns und der Energiekosten wird hier eine größere Steigerung zu verzeichnen sein. „Die sich derzeit abzeichnenden Kostensteigerungen bei Energie und Lebenshaltung werden uns in Zukunft vermutlich nicht nur bei der Unterstützung behinderter Menschen sehr beschäftigen“, so der Kämmerer des LWV, Dieter Schütz. „Auch im Bereich der Schulen und in den eigenen Verwaltungen werden wir damit konfrontiert.“

FÖRDERSCHULEN, SOZIALE ENTSCHÄDIGUNG UND BEHINDERTE MENSCHEN IM BERUF

Für seine Förderschulen, Internate und Interdisziplinären Frühberatungsstellen wendet der LWV in 2023 voraussichtlich rund 47 Millionen Euro auf. Rund 24 Millionen Euro zahlt die Hauptfürsorgestelle des LWV für Leistungen nach dem sozialen Entschädigungsrecht, etwa für Kriegs- und Zivildienstopfer, Gewaltopfer und Impfgeschädigte.

Schwerbehinderte Menschen im Beruf und ihre Arbeitgeber unterstützt das LWV Hessen Integrationsamt mit voraussichtlich rund 74 Millionen Euro. Diese Leistungen werden durch die Ausgleichsabgabe getragen.

Die Ausgaben des LWV werden im Wesentlichen durch die Verbandsumlage, durch Kostenerstattungen und Leistungsentgelte, 165 Millionen Euro aus dem Kommunalen Finanzausgleich des Landes Hessen und den Einsatz von Rücklagen in Höhe von rund 49 Millionen finanziert.

● rvk

DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

*Rosemarie Lück, Michael Reul, Karsten McGovern, Dennis Pucher und Sebastian Rutten,
Anna Hofmann, Lutz Gehrke, Christian Klobuczynski*

ROSEMARIE LÜCK, STELLV. SPD-FRAKTIONSVORSITZENDE

AMBULANTE PSYCHIATRISCHE VERSORGUNG STÄRKEN

Mehr als 1.000 zusätzliche Fälle hat der LWV in der Eingliederungshilfe jedes Jahr zu verzeichnen. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Menschen mit psychiatrischem Hilfebedarf. Seit dem Jahr 2008 ist die Zahl der seelisch behinderten Menschen um rund 78 Prozent, die Zahl der suchtkranken Menschen um rund 61 Prozent gestiegen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden die Situation noch weiter verschärfen. Dieser erhebliche Fallzahlenzuwachs hat für den LWV Kostensteigerungen in Höhe von jährlich rund 40 bis 50 Millionen Euro im Bereich der Leistungsgewährung zur Folge. Aber vor allem im Interesse der psychisch erkrankten Menschen sollte so frühzeitig wie möglich die Hilfe einsetzen, um eine langfristige Manifestation und Chronifizierung der Krankheit zu verhindern. Leider müssen wir feststellen, dass

die Wartezeiten bei niedergelassenen Psychiatern und Psychotherapeuten deutlich steigen, 6 Monate und länger sind keine Seltenheit. Dem vorhandenen Bedarf an Behandlung wird so nicht Rechnung getragen. Die ambulante Versorgung obliegt der Kassenärztlichen Vereinigung mit ihren niedergelassenen Psychiatern und Psychotherapeuten. Eingliederungshilfe ist gegenüber Leistungen der Krankenversicherung nachrangig.

Wir sehen daher die zwingende Notwendigkeit, dass Bund und Land die ambulante psychotherapeutische bzw. psychiatrische Versorgung verbessern und mehr Kassensitze für diese vorrangige Versorgung geschaffen werden. Dies kommt nicht nur den öffentlichen Haushalten zugute, sondern insbesondere den Patientinnen und Patienten. ●



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

POTENTIALE NUTZEN – INKLUSIVE ARBEITSWELT STÄRKEN

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat aktuell eine Diskussion zum Thema Teilhabe am Arbeitsleben initiiert. Menschen mit Behinderungen haben das Recht, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit in einem offenen, inklusiven sowie zugänglichen Arbeitsmarkt und -umfeld zu verdienen.

Wie gehen wir mit diesem Recht um? Die Teilhabepolitik ist darauf gerichtet, Menschen mit Behinderungen möglichst im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, zu beschäftigen und zu halten. Die Frage ist, tun wir dafür alles? Setzen wir die richtigen Rahmenbedingungen? Erreichen wir Arbeitgeber, damit diese die Potentiale von Menschen mit Behinderungen nutzen? Wie gehen wir mit Menschen um, die das geschützte Umfeld einer Werkstatt für behinderte Menschen brauchen? Wie unterstützen wir hessische Inklusionsbetriebe, um in diesen Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes Beschäfti-

gungs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten? Wo stehen wir eigentlich in Hessen bei diesen Themen? Welche Konzepte verfolgt der LWV in der Eingliederungshilfe und dem Integrationsamt? Wie läuft die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in Hessen?

Bei einer in NRW angestoßenen Diskussion wurden Entwicklungspotentiale zum Thema Inklusive Arbeitswelt von allen Beteiligten bescheinigt. Die CDU-Fraktion hat in den Haushaltsberatungen 2020 gefordert, das Thema beim LWV ähnlich aufzugreifen und zu prüfen, welches Entwicklungspotential in Hessen besteht. In den letzten Jahren ist nach unserer Wahrnehmung wenig passiert. Ein ganzheitliches Konzept Teilhabe am Arbeitsleben des LWV ist nicht erkennbar. Die CDU-Fraktion wird das Thema wieder aufgreifen! ●





DR. KARSTEN MCGOVERN, FRAKTION BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

KLIMANEUTRALITÄT AUCH IM LWV

Was hat der LWV mit dem Klimawandel zu tun? Warum ist das auch für den Verband ein relevantes Thema? Weil die Klimaziele sich nur erreichen lassen, wenn alle ihren Beitrag leisten. Insbesondere die Verbrennung von Öl, Gas und Kohle für die Energieerzeugung sorgt für zu viel Treibhausgase in der Atmosphäre. Steigt die Temperatur weltweit über 1,5 Grad können Kippelemente unkontrollierbar werden. Daher wurde 2015 in Paris dieses Ziel weltweit vereinbart und in der deutschen und hessischen Klimaschutzpolitik heruntergebrochen. Ziele reichen aber nicht, es muss auch gehandelt werden.

Beim LWV geht es vor allem um den Energieverbrauch in den Gebäuden, bei Dienstreisen oder auch der eingekauften Gebrauchsgüter. Daher wird der Gebäudebestand modernisiert werden müssen, um die Restwärme aus erneuerbaren Quel-

len decken zu können. Dienstreisen sollten vorzugsweise mit ÖPNV, Fahrrad und E-Fahrzeugen erfolgen. Und bei der Beschaffung sollte Nachhaltigkeit ein zentrales Kriterium sein. Klimaneutralität ist eine große Aufgabe, die alle fordert – und das neben den eigentlichen Aufgaben des Verbandes. In der Verbandsversammlung wollen wir als Koalition mit dem Antrag zur Klimaneutralität auch im LWV die Weichen stellen, wohl wissend, dass dies nur gelingt, wenn die Mitarbeitenden und damit die Verwaltung des LWV es zu ihrer Sache machen. Dabei gibt es Vieles, was gut organisiert werden muss, wie z.B. mehr Photovoltaik auf den Dächern oder hocheffiziente Gebäudesanierung. Es gibt aber auch einfache Möglichkeiten, wie z.B. konsequentes Energiesparen, was aktuell auch hilft, um die Abhängigkeit von russischem Gas zu reduzieren. ●



DENNIS PUCHER UND SEBASTIAN RUTTEN, FDP-FRAKTION

NEU IM LWV – EINE EIGENE WELT

Bei den LWV-Wahlen im vergangenen Herbst wurden wir neu in die Verbandsversammlung des Landeswohlfahrtsverbandes gewählt. Von außen nimmt man den LWV meist nur abstrakt als überörtlichen Träger im Bereich der Eingliederungshilfe wahr. Kommt man im Verband an, entdeckt man die ganze Breite der Aufgaben: Von den Förderschulen über die einzelnen Liegenschaften und die Stiftungsforsten Kloster Haina bis hin zur Gedenkstätte Hadamar. Im LWV gibt es viel zu entdecken.

Dem ersten Eindruck nach ist der Landeswohlfahrtsverband fast eine eigene Welt. Es ist sehr positiv, wie auf der politischen Ebene gemeinsam sehr lösungsorientiert und konstruktiv gearbeitet wird. Viele motivierte Fachleute mit breit aufgestelltem Wissen in Politik und Verwaltung haben das

Wohl der Menschen im Blick, die der LWV betreut. Hier ist die Stärke eines landesweiten Sozialparlamentes deutlich zu spüren. Ein Nebeneffekt der Sachorientierung ist, dass weniger auf Öffentlichkeitsarbeit bedacht gearbeitet wird.

Schon in den ersten Monaten haben wir gemerkt, dass der LWV entscheidend dazu beiträgt, die Hilfen passgenau und effektiv an die Menschen heranzutragen. Ohne den Verband wäre unser hessisches Miteinander wohl ein großes Stück ärmer. Wir freuen uns sehr, dass wir die Politik des Landeswohlfahrtsverbandes an entscheidender Stelle mitgestalten dürfen. Gemeinsam mit unserer Fraktion sind wir frohen Mutes, den Verband mit viel Engagement und guten Ideen noch ein kleines Stück besser machen zu können. Zum Wohle aller vom LWV betreuten Menschen. ●



ANNA HOFMANN, DIE LINKE

MEHR DIREKTE DEMOKRATIE IM LWV WAGEN

Mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und der Regionalisierung von Hilfeleistungen wurden bereits einige Strukturen im LWV reformiert. Die Möglichkeiten der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen haben sich dabei aber kaum verbessert.

Die bürokratischen Hürden Leistungen zu beantragen sind für Betroffene sogar gestiegen. Durch wachsende Fallzahlenstei-

gerungen kommt von außen zunehmend der Druck, weiter zu sparen und ggf. den leistungsberechtigten Personenkreis einzuschränken.

Die Wichtigkeit und die gesellschaftliche Bedeutung der Eingliederungshilfe und des LWV als „Hessisches Sozialparlament“ spielen in der politischen Debatte keine Rolle.

Wenn der LWV in seiner Akzeptanz gestärkt werden möchte,

gehört eine breite Unterstützung in der hessischen Zivilgesellschaft jedoch dazu. Die meisten Menschen in Hessen kennen jedoch den LWV als politisches Gremium oftmals gar nicht.

Deswegen möchte die LINKE einen gelosten Bürgerrat "Gesellschaftliche Teilhabe" beim LWV etablieren, der als Gremium alle wichtigen Entscheidungen des LWV mitbegleitet. Dabei sollen soziale Merkmale und Weltanschauungen der Gesamtbevölkerung möglichst gut repräsentiert werden. Es

hat sich gezeigt, dass geloste Gremien repräsentativer sind und eher gewährleisten, dass Menschen beteiligt werden, die sonst in Parlamenten völlig unterrepräsentiert sind:

Schüler*innen, Rentner*innen, Zugewanderte, Betroffene, Angehörige von Menschen in der Eingliederungshilfe wären nach diesem Beteiligungsverfahren alle repräsentiert. Durch dieses Modell Direkter Demokratie könnte auch die Arbeit im LWV kritisch begleitet und verbessert werden. ●

LUTZ GEHRKE, AFD-FRAKTION

BARRIEREFREIHEIT – STUFENFREIHEIT: WAS HEIßT DAS?

Inklusion geht nicht ohne Barrierefreiheit. Denn wo Orte, Räume oder Kommunikationsmittel nicht barrierefrei sind, bleibt Teilhabe am kulturellen und politischen Leben, an der Arbeitswelt und in der Freizeit verwehrt. Doch wie sieht es mit der Barrierefreiheit bei der Deutschen Bahn in Hessen aus?

Knapp die Hälfte der Bahnhöfe in Hessen ist nicht barrierefrei. Stufenfrei sollen gut 90 Prozent der Bahnhöfe sein. Stufenfrei bedeutet aber nicht, dass es keine Stufen gibt. Denn ein Bahnhof gilt laut Hessischem Verkehrsministerium bereits als stufenfrei, wenn auch nur eines der Gleise stufenfrei erreichbar ist. Nach einer hr-Recherche verdienen nur noch 77 Prozent der Bahnhöfe in Hessen dieses Prädikat im Wortsinn.

Das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen vom 1. Mai 2002 hatte zur Folge, dass die Eisenbahnverkehrsunter-

nehmen verpflichtet wurden, Programme zur Herstellung der Barrierefreiheit für Bahnanlagen und Fahrzeuge zu erstellen. Leider ist festzustellen, dass keine inhaltlich verbindlichen Vorgaben für die zu erstellenden Programme bestehen. Die Bundesregierung hat seinerzeit die Entscheidung zur Herstellung der Barrierefreiheit in die unternehmerische Eigenverantwortung der Eisenbahnverkehrsunternehmen delegiert.

Dass auch 20 Jahre später immer noch die Hälfte der Bahnhöfe in Hessen nicht barrierefrei sind und mit dem Begriff „stufenfrei“ getrickst wird, ist ein Armutszeugnis für die Politiker, die immer gern diese Forderung aufstellen, ohne wirklich auf ihre Umsetzung zu drängen.

Auch wir haben in der Verbandsversammlung bereits diese Erfahrung gemacht: Unser Antrag zur Förderung des barrierefreien Umbaus im ÖPNV wurde abgelehnt. ●



CHRISTIAN KLOBUCZYNSKI, FW-FRAKTION

MAßREGELVOLLZUG BEI VITOS – HERAUSFORDERUNGEN UND ERFOLGE

Seit Jahren ist ein Belegungsdruck im hessischen Maßregelvollzug zu verspüren. Die durchschnittliche Belegung nahm zuletzt jährlich um 46 Patientinnen und Patienten im Bereich des § 63 StGB (Psyche) und um 17 im Bereich des § 64 StGB (Sucht) zu. Verschiedene Gründe sind für den Anstieg ursächlich.

Zurzeit sind 907 Betten in Hessen an den Vitos-Standorten der KFP in Haina, Gießen, Eltville, Riedstadt, Hadamar, Bad Emstal und Marburg zu 97 Prozent ausgelastet. Nur eine Erweiterung der bestehenden Kapazitäten wird die Situation entschärfen. Hier ist insbesondere die Landespolitik gefordert.

In der Forensik steht die Rehabilitation im Vordergrund der Behandlung. Deren Erfolge in Hessen sind messbar: Allein in den forensisch-psychiatrischen Fachambulanzen liegt die Quote bei 82,5 Prozent. Auch liegt in die durchschnittliche Belegung

und Verweildauer unter dem bundesweiten Durchschnitt. Dass Hessen den höchsten Pflegesatz aufweist, liegt also vor allem an der Effizienz der Einrichtungen. Trotzdem sind Reformen beim § 64 StGB angezeigt. Zudem braucht es zukünftig finanzielle Anreize für Mitarbeitende, damit unser hessischer Standard gehalten werden kann.

Ein strategischer Ansatz zur Entlastung des Maßregelvollzugs wäre nach Ansicht von Expertinnen und Experten eine stärkere Vernetzung mit den gemeindepsychiatrischen Versorgungssystemen und den Kostenträgern. Es empfiehlt sich daher, in der weiteren Entwicklung mehr auf die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Versorgungsbereiche (Maßregelvollzug, Allgemeinpsychiatrie und Gemeindepsychiatrie) zu achten als die Besonderheiten des eigenen Verantwortungsbereiches zu betonen. ●





GANZ GENAU: Elmanuel Breitzke (l.) und sein Chef Meik Fischer

Ruhig und konzentriert

BAD SOODEN-AlLENDORF. Seit drei Jahren arbeitet Elmanuel Breitzke fest angestellt bei dem Garten- und Landschaftsbaubetrieb „Der Gartenbiber“ im Werra-Meißner-Kreis. Er hat den Schritt aus den Werraland-Werkstätten für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt geschafft. Unterstützt wurden er und sein Arbeitgeber Meik Fischer dabei im Rahmen des Budgets für Arbeit – einer Leistung der Eingliederungshilfe.



„Also das hier kann man abschneiden“, erklärt Elmanuel Breitzke und zeigt auf eine vertrocknete Fliederblüte aus dem vergangenen Jahr. Mit einer routinierten Bewegung zieht er eine Gartenschere aus einer Tasche seiner grünen Arbeitshose und knipst die dünnen Zweige ab. Eine Arbeit, die er mal eben im Vorübergehen sieht und erledigt. Denn eigentlich steht für ihn heute etwas anderes auf dem Programm. Und daran erinnert ihn sein Chef, Meik Fischer, auch prompt. „Bringst du mal bitte die Schnur mit hier rüber, damit wir die Höhe messen können?“, ruft er vom Rand einer großen Schotterfläche. Und zügig macht sich Elmanuel Breitzke auf den Weg. Die Pflege von Büschen und Bäumen und das Pflanzen blühender Stauden gehören ebenso zum Alltag des 30-Jährigen wie die Anlage von Mauern, gepflasterten Flächen und Wegen. Seit drei Jahren arbeitet er fest angestellt im Garten- und Landschaftsbaubetrieb „Der Gartenbiber“. „Und ich mache hier alles gern“, erklärt er und lächelt.

FACHPRAKTIKUM GARTENBAU

Dass er eine feste Anstellung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gefunden hat, ist für den jungen Mann keine Selbstverständlichkeit. Bevor er zum Gartenbiber kam, arbeitete er in den Werraland-Werkstätten für geistig behinderte Menschen in Eschwege. Erste Erfahrungen im Betrieb von Meik Fischer sammelte Elmanuel Breitzke im Rahmen eines Fachpraktikums Gartenbau. „Da hat er drei Tage bei uns gearbeitet und zwei Tage in der Werkstatt. Das hat gut geklappt. Und darum haben wir ihn vor drei Jahren gerne fest übernommen“, sagt Meik Fischer.

Unterstützt werden Elmanuel Breitzke und sein Arbeitgeber über das Budget für Arbeit. Die Leistung der Eingliederungshilfe richtet sich an behinderte Menschen, die einen Anspruch auf Beschäftigung in einer Werkstatt haben – mit dem Ziel, ihnen den Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermög-



lichen. Voraussetzung ist ein Vertrag über ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis mit einem privaten oder öffentlichen Arbeitgeber.

Im Arbeitsalltag spielt Elmanuel Breitzkes Beeinträchtigung keine große Rolle. „Manchmal braucht er etwas intensivere Hilfe, zum Beispiel wenn es darum geht zu lernen, wie man eine Fläche ausrechnet“, erzählt Meik Fischer. Doch die Zusammenarbeit im insgesamt sechs Mitarbeiter starken Betrieb funktioniert gut. Das bestätigt auch Elmanuel Breitzke. „Ich hab mich hier gleich wohlgefühlt und gut aufgenommen“, betont er. Ist er mit seinen Kollegen unterwegs, teilen sie die anstehenden Aufgaben untereinander auf. Und das können ganz unterschiedliche Arbeiten sein. Der Gartenbaubetrieb kümmert sich um die Pflege von Grünanlagen öffentlicher Auftraggeber ebenso wie um die Anlage und Pflege von privaten Gärten. „Und im Winter stehen dann zum Beispiel Winterdienste an oder Baumschnitt und Baumfällarbeiten“, erzählt Elmanuel Breitzke. Viele Arbeiten erledigt er schon völlig eigenständig. „Aber natürlich muss er auch noch viel lernen, wenn er weiterkommen will. Und das macht er gut“, sagt Meik Fischer.

LIEBER PFLANZEN ALS PFLASTERN

Auf die Frage, welche Arbeiten ihm am meisten Spaß machen, fällt Elmanuel Breitzke die Antwort nicht schwer. „Ich bin mehr der Naturmensch. Pflanzarbeiten mach' ich lieber als Arbeiten mit Beton“, sagt er und rückt lachend seine Schirmmütze auf den rotblonden Haaren zurecht.

Ausleben kann er seine Liebe zur Natur auch privat, in seinem eigenen Garten in einem kleinen Stadtteil von Witzzenhausen, wo er lebt. Dort hat er Wildblumen für die Bienen ausgesät und baut auch Gemüse an. „Tomaten, Kartoffeln, alles was man so braucht. Auf den Rosenkohl freue ich mich immer besonders“, erzählt er und hat gleich einen Tipp parat, falls der Kohl mal nicht so richtig gedeihen will. „Man muss aufpassen, dass nicht mehrere Kreuzblütler nebeneinander stehen“. Hühner hat Elmanuel Breitzke auch schon gehalten. „Doch die hat leider der Fuchs geholt“.

Von seinen Kenntnissen profitieren auch seine Vermieter. „Die fragen schon mal nach, wie man bestimmte Pflanzen behandelt und auch handwerklich mache ich immer mal was“, erzählt Elmanuel Breitzke und ist damit auch schon bei seinem zweiten Hobby angekommen. Denn er ist auch leidenschaftlicher Auto- und Mopedschrauber. „Das mache ich zum Ausgleich“, sagt er. Seine Simson, ein Moped aus der ehemaligen DDR, hat er vollständig selbst restauriert. „Die hat er zerlegt, alles repariert, neu lackiert und wieder zusammengebaut. Elmanuel kniet sich sehr rein, wenn ihn etwas interessiert“, erzählt Meik Fischer. Auch sein Auto hält der junge Mann selbst in Schuss und erledigt Arbeiten wie Ölwechsel oder auch den schon komplizierteren Austausch der Federbeine alleine. „Ich hab' eine eigene Werkstatt und bin gut ausgerüstet“, erzählt er. „Ich möchte bei der Selbstversorgung immer besser werden, beim Anbau von Nahrungsmitteln und dem Reparieren von Dingen.“

Und auch bei der Arbeit will sich Elmanuel Breitzke immer weiter fortbilden. Zwei Ziele hat er derzeit ins Auge gefasst. Zum einen möchte er mehr über das Thema Schädlingsbekämpfung erfahren, zum anderen Baggerfahren lernen. „Da muss er noch Lehrgänge absolvieren und da gucken wir jetzt, was angeboten wird“, erklärt Meik Fischer.

Dass er derzeit noch nicht selbst den Bagger steuern darf, macht Elmanuel Breitzke aber nichts aus. Während sein Chef mit dem schweren Gerät auf der Schotterfläche, die später gepflastert werden soll, arbeitet, streift der 30-Jährige automatisch seine Arbeitshandschuhe über, greift zu einer Spitzhacke, und beginnt sehr konzentriert und sorgfältig die Kante der bereits liegenden Pflastersteine von Erde und Schotter zu befreien. Anschließend schippt er das Erde-Schotter-Gemisch Richtung Bagger. Er verlädt Steine von einer Palette auf eine Schubkarre, schneidet sie an der Maschine, holt fehlende Werkzeuge vom Transporter und erledigt viele weitere Aufgaben – immer in der gleichen ruhigen und konzentrierten Art. „Das gehört alles dazu“, sagt er zufrieden. Und dann muss noch einmal die Höhe gemessen werden, in der die Pflastersteine später auf der Fläche verlegt werden sollen. Erneut schnappt sich Elmanuel Breitzke die rote Schnur,

wickelt das eine Ende um einen Stein und spannt die Schnur bis zu einem Pfosten. Dort greift er zu einem Zollstock, geht in die Hocke misst noch einmal nach, ob alles stimmt. Dass Pflasterarbeiten nicht zu seinen Lieblingsaufgaben zählen, merkt man ihm nicht an. Denn er widmet sich der Arbeit mit der gleichen Sorgfalt, die er bei all seinen Aufgaben an den Tag legt. Und das weiß auch Meik Fischer zu schätzen, der Elmanuel Breitzke gerne auch künftig im Team behalten will. „Das soll so weitergehen“, sagt er zufrieden.

● Meike Schilling

HINTERGRUND

BUDGET FÜR ARBEIT

Seit dem 1. Januar 2018 ermöglicht das Bundesteilhabegesetz Männern und Frauen, die einen Anspruch auf Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) haben, ein Budget für Arbeit zu beantragen. Das Budget ist eine Leistung der Eingliederungshilfe und kombiniert eine finanzielle Unterstützung des Arbeitgebers in Form eines Lohnkostenzuschusses mit Betreuung und Unterstützung des Arbeitnehmers am Arbeitsplatz durch einen Integrationsfachdienst. Derzeit erhalten 122 Menschen aus Hessen ein Budget für Arbeit.

● Iwv



VITOS KONZERN

MIT BIKELEASING AUF DEM WEG ZUM UMWELTSCHUTZ

Vitos Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können seit kurzem ein Dienstfahrrad – auch zur privaten Nutzung – leasen. Ein Dienstrad kann ein Fahrrad mit oder ohne E-Motor sein, das über günstige monatliche Leasingraten genutzt wird. Auch ein Lastenrad fällt darunter. Das Verfahren läuft über ein Bikeleasing-Portal, das Interessenten einen Händler in der Nähe des Wohnortes vermittelt. Die Leasingrate wird in Form einer Gehaltsumwandlung vom monatlichen Bruttolohn abgezogen. Dadurch entfällt automatisch ein Teil der Lohnsteuer und Sozialabgaben, allerdings auch der Rentenbeiträge. Für die private Nutzung müssen die Beschäftigten lediglich einen kleinen Anteil, 0,25 Prozent des Listenpreises, versteuern. All das führt zu einer deutlichen monatlichen Entlastung und Er-

sparnis gegenüber dem normalen Kauf eines Rads. Die Kosten für die Versicherung werden von Vitos übernommen.

Nach drei Jahren kann das Fahrrad für den Restwert gekauft oder zurückgegeben werden. Die Wert-Höchstgrenze für ein Rad liegt bei 7.000 Euro. Das Bikeleasing können derzeit nur Beschäftigte mit einem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) nutzen, für Beschäftigte mit einem Tarifvertrag für Ärzte gilt dies Angebot nicht.

Bereits wenige Wochen nach Einführung war die Nachfrage groß. Das Bikeleasing ist laut Vitos eine tolle Möglichkeit die Umwelt zu schützen, aber auch als Arbeitgeber noch attraktiver zu werden.

● Vitos/rvk

VITOS UMWELTMANAGEMENT

DER SONNE ENTGEGEN

Vitos hat mit Anbietern von Photovoltaikanlagen einen konzernweiten Rahmenvertrag über vier Jahre abgeschlossen. Das ermöglicht den Vitos Gesellschaften, trotz der derzeit sehr hohen Nachfrage zeitnah Anlagen bei den Vertragspartnern abzurufen und je nach Verfügbarkeit der einzelnen Komponenten noch in diesem Jahr zu installieren.

Die Voraussetzungen sind bereits geschaffen: Der Geschäftsbereich Bau-, Umwelt- und Facilitymanagement als konzernweiter Ansprechpartner hat bereits mit den Anbietern die ersten 20 Dächer besichtigt, die sich auf alle Vitos Gesellschaften verteilen. So konnten die ersten Anlagen bereits geplant werden.

Zusätzlich zu der bereits jetzt bestehenden maximalen Leistung von 300 Kilowattpeak (kWp), die unter anderem durch eine Anlage auf dem Neubau im Kasseler Akazienweg erreicht wird, sollen bis Mitte kommenden Jahres Anlagen mit weiteren 2.000 kWp installiert sein. Alle zusammen würden dann jährlich rund 2.000.000 Kilowattstunden (kWh) Strom aus Sonnenenergie produzieren. Das entspricht dem Verbrauch von circa 1.500 Personen oder 350 Einfamilienhäusern und bedeutet für Vitos eine jährliche Einsparung von geschätzt 500.000 Euro. Gleichzeitig werden dadurch pro Jahr mehr als 200 Tonnen Kohlendioxid eingespart.

Das von Vitos in seinem Umweltkonzept gesetzte Ziel, bis 2025 Anlagen mit einer maximalen Leistung von 2.000 kWp im Einsatz zu haben, könnte damit schon früher erreicht werden. Weitere Anlagen sollen folgen.

● Vitos/rvk

VITOS TEILHABE

NEUBAU KASTANIENWALD

Vitos Teilhabe hat Ende Mai in Idstein den Neubau Kastanienwald für Kinder und Jugendliche mit kognitiver Beeinträchtigung offiziell eröffnet. Das Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu drei weiteren Häusern, die von der Vitos Jugendhilfe genutzt werden. Damit setzt Vitos sein Ziel um, Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen ein inklusives Betreuungssetting zu bieten, weil Kontakte zu nicht behinderten Gleichaltrigen ermöglicht werden.

18 Kinder und Jugendliche finden in dem Gebäude ein neues Zuhause. Sie haben vorher in zwei anderen Vitos Gebäuden, dem Haus Königshofen und dem Rosenhaus, gelebt, die als Wohnhäuser nicht mehr geeignet sind. Der Neubau bietet ideale Voraussetzungen zur Teilhabe und Selbstbestimmung: Auf drei Stockwerken sind jeweils kleine Wohngruppen mit sechs Plätzen verteilt. Außerdem stehen offene Räume der Begegnung zur Verfügung, die gemeinschaftlich genutzt werden können. Die Jungen und Mädchen leben sowohl in



(v.l.n.r.) Landrat Rheingau-Taunus-Kreis Frank Kilian, Betriebsstättenleiterin Jugendhilfe Ulrike Bender, Geschäftsführerin Vitos Teilhabe Edeltraud Krämer, Bürgermeister Idstein Christian Herfurth und Reinhard Belling, Vorsitzender der Vitos Konzerngeschäftsführung bei der Eröffnung des Neubaus.

einer geschützten Umgebung, aber gleichzeitig in einem Lebensraum, der sie fördert und fordert.

rvk

VITOS RHEINGAU

ANGEBOT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN RHEINLAND-PFALZ

Vitos Rheingau hat in Katzenelnbogen eine neue psychiatrische Tagesklinik und Ambulanz für Kinder und Jugendliche eröffnet. Damit weitet Vitos Rheingau seinen Versorgungsradius über die hessische Grenze nach Rheinland-Pfalz aus. Seit vielen Jahren erfüllt die Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit Eltville bereits den zugewiesenen vollstationären Versorgungsauftrag für den Rhein-Lahn-Kreis. Mit dem Ausbau eines niedrigschwelligen Behandlungsangebots, direkt im Rhein-Lahn-Kreis, kann dem wachsenden Bedarf in der Region entgegengewirkt werden und weite Wege nach Idstein oder Eltville werden vermieden.

Der neue Standort bietet auf über 3.000 Quadratmetern genügend Platz für die Räume von Ambulanz und Tagesklinik, inklusive zwei Unterrichtsräumen und einen großzügigen

Außenbereich. Die Tagesklinik bietet 12 Plätze. Hier bekommen junge Patientinnen und Patienten bis zum 18. Lebensjahr verschiedene Therapieangebote und leben mit einem klar strukturierten Tagesablauf.

Die Ambulanz ähnelt einer großen Arztpraxis, wo Kinder, Jugendliche und deren Eltern die Möglichkeit haben, im Erstgespräch mit erfahrenen Therapeuten über ihre Probleme zu reden. Die Ambulanz strebt eine Versorgung von etwa 380 Patientinnen und Patienten pro Quartal an.

Das moderne, zweigeschossige Gebäude mit hellen Räumen ist direkt neben der Fachklinik Katzenelnbogen gebaut worden und ermöglicht Synergien zwischen den beiden Kliniken. Das Land Rheinland-Pfalz hat das Neubauprojekt mit rund 1,97 Millionen Euro gefördert.

Vitos/rvk



Markus Krüger beim Bau einer Lampe.
Er möchte anonym bleiben.

Vom Klienten zum Teammitglied

RIEDSTADT. Zukunftsperspektiven zu entwickeln ist ein Ziel der Vitos Übergangseinrichtung für Drogenabhängige. Markus Krüger* hat dieses Ziel erreicht. Mehr als fünf Jahre ist er jetzt clean und seit Mai ausgebildeter Arbeitserzieher.

In der Übergangseinrichtung Riedstadt kennt sich Markus Krüger* gut aus. Der 38-Jährige, leidenschaftlicher Schwimmer und Motorrad-Fan, absolvierte dort sechs Monate lang ein Praktikum. Den zweiten, praktischen Teil seiner Ausbildung zum Arbeitserzieher. Dabei unterstützte er das Team aus Sozialpädagogen und Ergotherapeuten bei ihrer täglichen Arbeit mit den Klientinnen und Klienten.

„Ich helfe unter anderem im Bereich Arbeitstherapie. Mit unserer Hilfe versorgen sich die Klienten selbst und halten das Haus sauber. Alle Räume, auch die Küche, Toiletten, Büros und den Außenbereich.“ Als gelernter Koch begeistert ihn vor allem das gemeinsame Kochen: „Ich glaube, das macht den Leuten richtig viel Spaß. Viele haben verlernt, sich selbst zu versorgen. Wenn sie Hunger haben, besorgen sie sich halt ir-

*Name von der Redaktion geändert

Fotos: Salome Roessler



Johannes Greif, Ergotherapeut

gendetwas, Fast Food oder ein Fertiggericht. Hier sind sie dann oft überrascht und beeindruckt, wie sich mit einfachen Zutaten etwas Leckeres und Gesundes kochen lässt.“

ETWAS PRAKTISCHES HERSTELLEN

Außerdem steht er Johannes Greif, seinem Anleiter im Praktikum, bei der Ergotherapie zur Seite. „Ich leite mit an und helfe bei Fragen zu Material oder den Produkten, die wir herstellen. Wir arbeiten mit Holz und Speckstein oder die Klientinnen und Klienten malen“, erklärt der Praktikant. „Viele benötigen Hilfe, sie haben beispielsweise noch nie eine Säge in der Hand gehalten. Zurzeit bauen wir Nachttischlampen. Das ist etwas Praktisches, von dem man wirklich etwas hat. Da fahren sie richtig darauf ab.“

Gerade in der Anfangszeit, kurz nach der Entgiftung, haben viele keine Lust auf Ergotherapie. Oft fehlt die kognitive Leistungsfähigkeit, selbst für einfachste Aufgaben. Greif ergänzt: „Ziel ist es, dass sich alle etwas herstellen, was sie auch gebrauchen können. Viele haben außer ihren Kleidern keinen Besitz mehr und auch keine Wohnung. Ein Gegenstand, den man benutzen kann, hat einen besonderen Wert. Ziel der Ergotherapie ist es, über das Handeln das Selbstbewusstsein zu stärken und so selbstsicherer und glücklicher durchs Leben zu gehen.“

Auch die Beziehungsarbeit mit den Klientinnen und Klienten ist für Markus und das Team wichtig. „Je stärker die Beziehung

ist, umso besser kann man auf sie eingehen und mit ihnen arbeiten.“ Markus spricht aus eigener Erfahrung. Anfang 2017 war er fast sechs Monate selbst Klient in der Übergangseinrichtung für Drogenabhängige. „Die Wertschätzung und positive Energie, die ich vom Team bekam, war ich überhaupt nicht mehr gewohnt. Ich hatte kaum noch soziale Kontakte, auch wenig mit meinen Eltern. Das war mir am Anfang dann auch fast zu viel, ich war sehr schwierig.“

Markus Krüger kommt ursprünglich aus Bayern. Seine Eltern lassen sich scheiden als er neun Jahre alt ist. Er bleibt beim Vater. Seine Mutter zieht mit der älteren Schwester weg. „Ich bin hauptsächlich bei Oma und Opa aufgewachsen. Mein Vater hatte einen schweren Job als Betriebselektriker und arbeitete Schicht“, erzählt er. „Mit 14 Jahren fing ich mit Alkohol an. In der Familie von meinem Vater wurde viel getrunken, einige waren Alkoholiker. Auch mein Lieblingsonkel, der nicht viel älter war als ich und mit dem ich oft unterwegs war.“

HASCH, SPEED UND CRYSTAL METH

Schon bald beginnt er auch alle möglichen Drogen zu konsumieren: Hasch, Speed und Crystal Meth. Irgendwann dann auch das erste Mal Heroin, anfangs noch über die Nase. „Die Regelmäßigkeit war zu der Zeit noch nicht da, aber eigentlich war ich da schon süchtig nach Heroin“, sagt Markus. „Vier Jahre lang habe ich weiter getrunken, gekifft, LSD konsumiert. Heroin kam nach und nach immer mehr dazu. Obwohl es mir



damit auch richtig schlecht ging, mit Übelkeit und Erbrechen. Doch für mich war das Heroin eine Art Schild, mit dem ich alles abblocken konnte.“

Schlägereien, verschiedene Drogendelikte und Diebstahl, um den Konsum zu finanzieren, bringen ihn letztendlich für insgesamt 43 Monate ins Gefängnis. Als Freigänger schließt er seine Ausbildung zum Koch ab. „Überraschenderweise konnte ich immer wieder arbeiten, mal ein paar Monate, teilweise sogar Jahre“, beschreibt er. Nach der ersten Haftstrafe 2010 nimmt er Heroin dann auch intravenös.

AUF DER STRASSE GELEBT

2013 zieht Markus Krüger nach Hessen, eine Zeit lang wohnt er bei seiner Mutter. Er lässt sich Methadon und Polamidon verordnen. Mehrmals versucht er zu entgiften. „Ein Knackpunkt für mich war als meine Mama mich rausgeschmissen hat, das war wohl ihr letztes Mittel. Da habe ich das erste Mal auf der Straße gelebt.“ 2016 weist er sich selbst in die Psychiatrie in Wiesbaden ein. Es folgen eine lange Entwöhnung vom Polamidon, eine Entgiftung und schließlich die Aufnahme in die Übergangseinrichtung Riedstadt.

Mit Johannes Greif versteht er sich schon während seines Aufenthalts 2017 sehr gut. Auch die Idee, selbst therapeutisch zu arbeiten, entsteht in dieser Zeit. Bis zu seinem Praktikum vergehen aber noch mehr als vier Jahre. 18 Monate davon in verschiedenen Therapieeinrichtungen, immer auch darauf ausgerichtet, wie es in Zukunft für ihn weitergehen kann. Klar ist: Als Koch möchte er nicht dauerhaft arbeiten. Der Stress und der in der Gastronomie oft übliche Alkoholkonsum könnten leicht zu einem Rückfall führen.

Aufgrund seiner Suchterkrankung hat Markus das Recht auf eine weitere Ausbildung. Bis er die Fortbildung zum Arbeits-erzieher beginnen kann, dauert es etliche Monate. Nach 18 Monaten – 12 Monate Theorie, 6 Monate Praktikum – ist er nun fertig. „Einfach war es für mich nicht, noch mal ins Lernen einzusteigen. Der eher trockene Stoff wurde auch schnell durchgezogen. Von den zwölf Schülern in meiner Gruppe haben vier den Abschluss nicht geschafft“, sagt er.

Die Entscheidung, das Praktikum in Riedstadt zu machen, sieht der 38-Jährige sehr positiv. „Auf einmal war ich bei den Teamsitzungen dabei. Da habe ich dann auch gesehen, wie viel Arbeit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren und wie viele Gedanken sie sich über die Klientinnen und Klienten machen. Ich habe hier sehr viel gelernt. Die Theorie habe ich ja schon in der Schule mitbekommen, aber die Umsetzung ist dann doch noch mal etwas anderes.“ Die Zeit in der Übergangseinrichtung sieht Markus als seinen Neuanfang. Den Kontakt hat er nie abreißen lassen, mit Greif entsteht über die Jahre eine echte Freundschaft.

● Martina Schüttler-Hansper



Peter Mann, Regionalleiter Süd der Vitos begleitenden Psychiatrischen Dienste.

20 JAHRE ÜBERGANGSEINRICHTUNG IN RIEDSTADT

Interview mit Peter Mann, Regionalleiter Süd, und Johannes Greif, Ergotherapeut, Vitos begleitende psychiatrische Dienste

Was genau ist eine Übergangseinrichtung?

Mann: Im Unterschied zu den Vitos Kliniken machen wir Wiedereingliederungsmaßnahmen nach dem Sozialgesetzbuch, die in der Regel vom LWV finanziert werden. Die Übergangseinrichtung ist eine besondere Wohnform, also ein stationäres Angebot, allerdings zeitlich begrenzt. Unsere Zielgruppe sind Suchterkrankte. In vielen Fällen kommt eine seelische Erkrankung dazu, eine Psychose oder Depression. Meist betreuen wir zwischen 7 und 9 Menschen gleichzeitig, zwischen dem Entgiftungsende im Krankenhaus und einer weiterführenden Maßnahme, etwa Therapie.

Die Übergangseinrichtungen sind vor rund 20 Jahren in Hessen entstanden. Eine Art Sonderweg, weil es damals wie heute ein relativ großes Problem mit der Frankfurter Drogenszene gibt. Dieser hessische Weg ist immer noch sehr erfolgreich. Es beginnt mit niedrigschwelligen Suchthilfeangeboten auf der Szene, geht über Entgiftungseinrichtungen, Übergangseinrichtungen bis hin zu Therapie und betreutem Wohnen.

Was ist Ihr Ziel?

Mann: Die Klienten und Klientinnen sind in der Regel drei bis vier Monate bei uns. Das Ziel ist es, sie so zu stabilisieren und ihnen einen Weg aufzuzeigen, dass sie gefestigt in eine Langzeittherapie gehen können. Wir erarbeiten mit ihnen, was für eine Therapieform angezeigt ist. Geht es eher um Soziotherapie oder Verhaltenstherapie? Auch, welche Therapieeinrichtung oder Wohnform passt. Gemeinsam mit dem Klienten oder der Klientin besuchen wir mehrere Einrichtungen, damit er oder sie vergleichen kann. Nach Hause entlassen wir nicht. Das ist auch den Kostenträgern wichtig.

Welche Menschen kommen in die Übergangseinrichtung?

Mann: Unser Klientel ist eher jung, in den Zwanzigern, manchmal auch Dreißigern. Sie haben trotzdem schon einiges durchgemacht. Bei vielen merkt man aber, da geht noch was. Sie haben eine gute Perspektive und müssen nur mal sortiert an sich arbeiten.

Wie haben sich Angebot und Klienten in den zurückliegenden 20 Jahren verändert?

Mann: In den letzten zehn, elf Jahren haben wir uns auf das Thema Doppel-diagnose spezialisiert: Dass Klientinnen und Klienten auch Psychopharmaka nehmen müssen, war am Anfang schwer denkbar, denn es gibt ja auch Medikamente, die ein Sucht-Potenzial haben. Daran haben wir viel gearbeitet und uns weitergebildet.

Die Szene der Suchterkrankten hat sich in den vergangenen 10 Jahren rasant verändert. Klassisch Heroinabhängige gibt es fast nicht mehr, es wird kreuz und quer konsumiert. Außerdem werden die Klienten jünger. Die sozialen Kompetenzen und alltagspraktischen Fähigkeiten lassen teilweise nach. Da muss man ansetzen, um Stabilität zu erzielen. Personenzentrierung, also Angebote individuell anzupassen, ist eine weitere wichtige Aufgabe.

Welche Regeln müssen eingehalten werden?

Greif: Die ersten 14 Tage dürfen die Klientinnen und Klienten nicht ohne Begleitung aus dem Haus. Und sie müssen am Programm teilnehmen.

Mann: Wer Drogen konsumiert, ist sofort raus und verlässt uns noch am selben Tag. Es gibt nur entweder, oder – auch als Schutz für die anderen. Körperliche Gewalt führt zur sofortigen Entlassung, verbale Gewalt mitunter auch.

Wie läuft der Alltag in der Übergangseinrichtung ab?

Greif: Wir starten mit Frühsport oder einem Spaziergang, dann ist erst mal Morgenrunde. Da wird auch thematisiert, wie geht es dem Klienten oder der Klientin momentan und was steht am Tag an. Danach geht es entweder in die Ergotherapie oder zur Arbeitstherapie, also einkaufen, kochen oder putzen. Die Klientinnen und Klienten versorgen sich selbst.

In der Nachmittagsgruppe gibt es eine Sportaktivität, eine therapeutische Gruppe oder Planungsgruppe für das Wochenende. Zudem vereinbaren wir ein Ziel für die Woche, das läuft auch nachmittags ab.

Mann: Am Wochenende machen wir gemeinsame Ausflüge. Die sind uns besonders wichtig, auch damit die Klientinnen und Klienten lernen, ihre Zeit ohne Drogen sinnvoll zu nutzen. Oft finden sie gar keinen Spaß daran, weil sie das nie gemacht haben und jetzt neu entdecken müssen. Sie haben auch Ausgangszeiten allein, da können sie zu zweit oder dritt etwas unternehmen. Beim Zurückkommen gibt es Atem-Alkohol-Kontrollen und anlassbezogenen Urin-Kontrollen.

Passiert es häufig, dass die Maßnahme nicht erfolgreich ist?

Mann: Es gibt Suchterkrankte, die kommen drei-, vier-, fünfmal zu uns und packen es dann. Der Rückfall gehört dummerweise zu der Erkrankung dazu. Aber man sieht trotzdem Fortschritte. Die Betroffenen holen sich viel früher Hilfe und begeben sich schneller in Entgiftung. Es gibt aber auch Klienten, die kommen einmal und dann nie wieder. Für uns ist ein erfolgreicher Abschluss, wenn wir sie oder ihn in eine Folgeeinrichtung vermitteln konnten. Da ist unser Auftrag erst mal positiv erfüllt.

● Das Gespräch führte Martina Schüttler-Hansper

Alles ohne Papier

KASSEL. Die Zentrale Vergabestelle (ZVS) ist Vorreiter beim LWV für das papierlose Büro. „Bei uns läuft alles digital, jeder einzelne Arbeitsgang“, sagt Stefan Asbrand nicht ohne Stolz. Der Aufbruch dahin begann im Mai 2008, als Asbrand die Leitung der damals neu geschaffenen ZVS übernahm.






Stefan Asbrand

Ausdrucken, kopieren, versiegeln, lochen, klammern, abheften – das war einmal, „als wir unsere Ausschreibungen noch in Papierform verschickt haben. Und auf Papier wieder zurückbekommen haben, in Briefumschlägen und wie gesetzlich vorgeschrieben in einer Erst- und Zweitausfertigung pro Bieter“, erinnert sich Stefan Asbrand und hält ein dickes DIN-A-4-Kuvert in die Höhe. Nur als Anschauungsstück hat der Diplom-Verwaltungswirt den versiegelten Umschlag, eine alte Zweitausfertigung, aus dem Archiv mitgebracht. Denn dort hin ist seit dem 1. Januar 2020 keine Akte, kein einziges Blatt Papier mehr gewandert. „Da haben wir konsequent einen Schnitt gemacht“, sagt der ZVS-Chef und meint damit: Seit diesem Datum laufen nicht nur die EU-weiten Ausschreibungen – die schon im Oktober 2018 auf die komplett elektronische Abwicklung umgestellt werden mussten –, sondern alle Ausschreibungen des LWV über die eHAD, die digitale Vergabe-Plattform der Hessischen Ausschreibungsdatenbank (HAD).

Den alltäglichen Kampf mit den Papierbergen hat Stefan Asbrand, der seit 34 Jahren beim LWV ist – erst im Krankenhaus- und Pflegesatzreferat und dann bei der Revision, wo er auch mit Vergabe- und Wirtschaftlichkeitsprüfungen betraut war – aber noch gut vor Augen: „An manchen Tagen kamen so viele Angebote, dass die Briefkästen beim LWV überquollen.“ Neben ihm gehören Bernd Schmidt, Ute Wagner und Ulrich Lambrecht zur vierköpfigen „ZVS-Familie“, wie das Team über sich selbst witzelt. „Unsere Akten haben den Keller, den Dachboden und ganze Räume gefüllt. Zum Teil wurden wohl Unterlagen doppelt und dreifach im Haus dokumentiert und archiviert“, erinnert sich auch Schmidt. Seine Kollegin Ute Wagner, die 1997 als Diplom-Verwaltungswirtin vom Regie-

rungspräsidium Kassel zum LWV gewechselt ist und seit April 2009 das Team ergänzt, sagt schmunzelnd: „Brieföffner, Schere und Klammeraffe waren unsere wichtigsten Werkzeuge. Das war damals richtige Bastelarbeit.“

STRINGENTE ARBEITSABLÄUFE

Angesichts dieser Papierberge stand für Stefan Asbrand die Marschroute der neu geschaffenen Zentralen Vergabestelle von Anfang an fest: stringente LWV-interne Arbeitsabläufe entwickeln, nichts mehr doppelt machen, automatisierte Lösungen etablieren und neue, digitale Wege in Angriff nehmen. Unterstützung bekam Asbrand im August 2008, als Bernd Schmidt, zuvor stellvertretender Verwaltungsleiter an der Schule am Sommerhoffpark in Frankfurt, zur ZVS nach Kassel wechselte. „Als erstes haben wir die verschiedenen Beschaffungs-Formulare zu Formularsätzen zusammengefasst, zum Beschreiben und mit Import- und Exportfunktionen als PDF“, erinnert sich der 52-jährige Verwaltungsfachangestellte.

Die heutigen Standard-Vorlagen für alle im LWV, ob „Beschaffungsantrag für Liefer- und Dienstleistungen“ oder „Beschaffungsantrag Bauleistungen“, sind kreative Schöpfungen des gesamten ZVS-Teams, die über die Jahre hinweg verfeinert und auf die rechtlichen Vorgaben zurechtgestylt wurden. Natürlich kennt Bernd Schmidt diese Dokumente bis ins Detail.


Ute Wagner

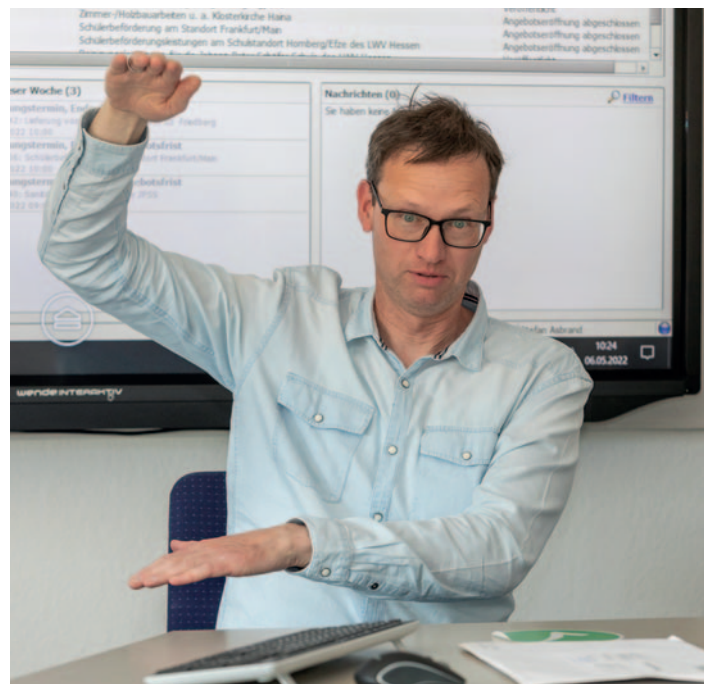
Er weiß aber, dass das Ausfüllen eines Beschaffungsantrages bei vielen seiner Kolleginnen und Kollegen außerhalb der ZVS in etwa so viel Vergnügen hervorruft wie das Ausfüllen der Steuererklärung. „Dabei sind die Formulare gar kein Horror. Einfacher und benutzerfreundlicher geht es gar nicht!“, argumentiert Schmidt. Einige Passagen seien schon vorausgefüllt, es gebe keine Begriffe, die nicht erläutert würden. Das Beste sei aber, da ist sich das Team der ZVS einig, „dass alles rechts-sicher vorgegeben ist.“ Gerade dies solle den Mitarbeitern ein gutes Gefühl geben.

„Ende 2008 haben wir dann in einem ersten Schritt die Unterlagen für die Bieter auf der Hessischen Ausschreibungsdatenbank zum Download zur Verfügung gestellt“, skizziert Stefan Asbrand. Die HAD ist die Pflicht-Bekanntmachungs-plattform für Landesbehörden und Kommunen bei allen nationalen und EU-weiten Ausschreibungen in Hessen. Als weitere Innovation hielt in 2012 ein Hochleistungs-Scanner Einzug bei der ZVS, der in einem Arbeitsgang die Seiten nummerieren und eine Kennung vergeben konnte: „Das reduzierte den Papieraufwand damals schon um etwa die Hälfte“, erinnert sich Ute Wagner. Die eingescannten Unterlagen konnten nun in Dateiform intern weitergegeben werden und die Zweitausfertigungen entfallen.

QUANTENSPRUNG eVERGABE

Der nächste digitale Quantensprung, die komplett elektronische Vergabe, „war für uns dann kein Schreckgespenst mehr“, kommt Bernd Schmidt auf den Stichtag 18. Oktober 2018 für alle EU-weiten Ausschreibungen zurück. Dass die allererste LWV-Ausschreibung per eHAD, ein Schulneubau, „voll daneben ging und wir das nach einigen Wochen komplett neu machen mussten, das lag nicht an uns“, beschreibt Schmidt die damaligen Geburtswehen: Der EU-weite Server hatte erst nach einer Woche und nicht wie normalerweise sofort eine Fehlermeldung übermittelt, „und wir konnten nicht mehr fristgerecht reagieren.“ Seitdem sei immer alles glatt gelaufen.

Das elektronische Vergabe-Management-System namens eHAD verbucht das Team um Stefan Asbrand als Erfolgsmodell: „4.782 Bieterunternehmen haben sich bei uns seit dem Start für irgendeine der LWV-Maßnahmen schon registriert.“ Und Ute Wagner ergänzt: „Wir können jederzeit schauen, ob und wer sich schon die Unterlagen heruntergeladen und ein Angebot abgegeben hat. Darüber mussten wir früher in Papierform Buch führen.“ Solange ein Bieterverfahren läuft, regle ein Ampelsystem den Zugriff. „Vor der Submission, also der Angebotseröffnung, haben wir rot und können nicht eingreifen. Zur exakten Uhrzeit am Stichtag springt dann die Ampel für uns um auf Grün und für die Wettbewerber auf Rot.“ Jeder Zugriff, jede Veränderung, der ganze E-Mail-Verkehr innerhalb eines Ausschreibungsvorgangs werde von der



Bernd Schmidt

Vergabe-Software sicher und nachvollziehbar dokumentiert. „Wir machen unsere Arbeit für alle Beteiligten komplett gläsern, so ist vergaberechtlich alles wasserdicht“, sagt Ute Wagner.

„WIR SPAREN PAPIER UND CO₂“

Die Vorteile der eVergabe liegen für das ZVS-Team auf der Hand: „Wir sparen dadurch sehr viel Papier und CO₂“, sagt Ute Wagner. Kein Post- oder Kurierfahrer müsse mehr unterwegs sein. Auch die Amtsmeisterei profitiere: „Die haben nicht mehr diese Berge an Post. Und früher musste ein Mitarbeiter fünf Minuten vor jeder Angebotseröffnung nochmal alle Briefkästen beim LWV abklappern.“ Selbst Homeoffice – „früher bei uns gar nicht denkbar“, wirft Ute Wagner ein – sei durch eHAD kein Problem. Sogar bei einer Angebotseröffnung, die zur gegenseitigen Kontrolle schon immer nach einem 4-Augen-Prinzip stattfinden musste, können die ZVS-Leute von ihren jeweiligen Arbeitsplätzen im Büro oder zu Hause aus ihre Bildschirme teilen und sich per Passwort-Workflow digital über die Schulter schauen. So konnte auch die Pandemiezeit ohne zusätzlichen technischen Aufwand gemeistert werden. Zurück zum Papier? Stefan Asbrand, Ute Wagner und Bernd Schmidt schauen sich an und sagen fast wie aus einem Mund: „Da müssten wir uns selbst erst wieder neu anlernen.“

● Petra Schaumburg-Reis



WER? WO? WAS?

VERANSTALTUNGSHINWEISE



BAR MEETS ART

Die Begegnungsstätte Amos der Baunataler Diakonie Kassel, in der sich auch zwei Ateliers befinden, wird ab sofort **jeden Donnerstag von 18 bis 22 Uhr** zur „Sichtbar“: einer Bar mit Galerie, in der wöchentlich neue Bilder ausgestellt werden. Dazu gibt es documenta-Bier und andere kühle Getränke sowie leckere Brote. Wer möchte, kann Billard und Kicker spielen. Das Amos hat seine Räume in der Kasseler Innenstadt, Rudolph-Schwander-Straße 4-8.

● Daum-Meemann/ebo

Gedenkstätte HADAMAR

GESTALTUNG DER NEUEN DAUERAUSSTELLUNG AUSGESCHRIEBEN

Die Neugestaltung der Gedenkstätte Hadamar und ihrer Dauerausstellung ist jetzt ausgeschrieben. Auf über 1.400 Quadratmetern soll in den kommenden Jahren eine neue Ausstellung entstehen, die an die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen und die Geschichte des historischen Ortes erinnert.

Um den gestiegenen Besucherzahlen als auch den veränderten Rezeptionsgewohnheiten der Besucherinnen und Besucher gerecht zu werden, wird ein innovatives und multimediales Ausstellungsdesign gesucht, das angemessen und sensibel mit der wechselvollen Geschichte des Ortes umgeht.

Von 1941–1945 wurden in der Tötungsanstalt Hadamar etwa 15.000 Menschen im Rahmen der sogenannten Aktion T4 mit Gas und im Zuge der „dezentralen Euthanasie“ durch überdosierte Medikamente, durch Hungerkost und systematische Vernachlässigung ermordet.

Die Eröffnung der neuen Dauerausstellung ist in zwei Ausstellungsabschnitten in 2026 und in 2028 geplant.

● Sebastian Schönemann/ebo

Die Ausschreibung ist auf der Hessischen Ausschreibungsdatenbank veröffentlicht: https://www.had.de/online suche_langfassung.html?showpub=Z3MH9VHZ41DZKDWE

KLOSTERKONZERTE HAINA

2022 finden in der historischen Kirche des Klosters Haina wieder die traditionsreichen Sonntagskonzerte statt. Die Konzerte beginnen jeweils um 17 Uhr, Eintrittskarten können ab 16 Uhr an der Konzertkasse erworben werden. Eintritt: 12,- Euro, Schüler und Studenten: 8,- Euro.

Am **24. Juli** präsentieren Eva Be Yauno-Janssen und Jens Amend „Mariengesänge“ – Musik für Sopran und Orgel. Es erklingen Vertonungen alter Marienantiphone wie „Ave maris stella“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy oder altenglischer Texte von John Rutter. Am **21. August** gibt es das Gitarrenkonzert „Bach und Barrios“ – Barock und Romantik mit Roger Tristao Adao. Das Programm stellt die Musik J.S. Bachs, der nur für die Laute komponiert hat, auf der Gitarre gespielt vor und zeigt Bachs Einfluss auf einen der wichtigsten Komponisten für dieses Instrument, den Paraguayer Agostín Barrios. Mozarts „Gran Partita“ mit der Marburger Harmoniemusik stehen am **18. September** auf dem Programm. Unter Harmoniemusik versteht man Ensembles aus Holz- und Blechbläsern, eine Tradition, die ungefähr um 1770 entstand und besonders für Freiluftkonzerte oder Tafelmusiken eingesetzt wurde. Mozarts „Gran Partita“ ist das bedeutendste Werk, das für eine derartige Besetzung jemals geschrieben wurde. Eintritt hier: 15,- Euro (Schüler und Studenten: 10,- Euro).

● rvk



DIE STUMMCHEN

Am **16. September** hat das Film- und Theaterprojekt „Die Stummchen“ der Freiherr-von-Schütz-Schule Premiere. In einer Dokumentation und gespielten Szenen beleuchten ehemalige und heutige Schülerinnen und Schüler die Situation der hörgeschädigten Kinder, die während ihrer Schulzeit am Herzoglich Nassauischen Taubstummeninstitut zu Camberg bei Pflegeeltern lebten, weil Ihr Zuhause zu weit entfernt war. Unterstützt wurde das kreative Team von einer Schauspielerin und einer Filmemacherin. Die Aufführung beginnt um **18.30 Uhr im Kurhaus** und wird am nächsten Tag (17.09.) zur selben Zeit wiederholt. Vorverkaufs-Karten gibt es im Sekretariat der Schule, 06434 932 - 120.

● ebo

Fotos: Rolf K. Wegst, Freiherr-von-Schütz-Schule



25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

31.3.2022
Hubert Kothe
Beschäftigter
Fachbereichsleiter 102

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

1.6.2022
Birgit Behr
Amtsrätin
Funktionsbereichsleiterin 105.1

Stiftungsforsten Kloster Haina

2.6.2022
Jürgen Plett
Forstwirt

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel

31.3.2022
Dagmar Tietz
Beschäftigte
Fachbereich 203

31.5.2022
Hartmut Damm
Beschäftigter
Fachbereich 103

31.5.2022
Eva Herrmann
Beschäftigte
Fachbereich 105

Johann-Peter-Schäfer-Schule

31.3.2022
Elke Dörle
Beschäftigte
Stellv. Heimleiterin

31.3.2022
Gordon Mink
Beschäftigter

31.3.2022
Catarina Pfeifer
Beschäftigte

NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel

1.4.2022
Michael Wehling
Stellv. Funktionsbereichsleiter 105.2

15.4.2022
Kai Hofmeyer
Stellv. Funktionsbereichsleiter 401.1

1.5.2022
Janet Zahn
Funktionsbereichsleiterin 103.2

NEUE LEITERIN DES FACHBEREICHS 401

Seit Anfang Juli ist Kathrin Kappes-Kühnemuth neue Leiterin des Fachbereichs Überregionale Schulen. Damit ist sie zuständig für die Förderschulen des LWV, Frühberatungsstellen und überregionalen Beratungs- und Förderzentren. Ziel des LWV als öffentlicher Schulträger ist es, in ganz Hessen bestmögliche Standards der Förderung und der schulischen Bildung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf zu gewährleisten. „Ich finde, es ist eine sinnstiftende Aufgabe, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche individuell gefördert, unterstützt und begleitet werden“, sagt Kappes-Kühnemuth zu ihrem Start.

Kappes-Kühnemuth hat zunächst Lehramt für die Grundstufe studiert und wechselte nach zwei Jahren zu Erziehungswissenschaften, Psychologie und Arbeitswissenschaften. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete sie an der Universität Kassel im Bereich Erziehungswissenschaften. Während dieser Zeit hatte Kappes-Kühnemuth auch die ersten Berührungspunkte mit verschiedenen Ministerien und Schulämtern. Ab 2005 war Kappes-Kühnemuth als Geschäftsführerin einer Beratungsfirma im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung tätig, bis sie 2013 als Leiterin des Funktionsbereichs Personalentwicklung ihre berufliche Laufbahn beim LWV begann. „In dieser Funktion konnte ich viele Bereiche mit unterschiedlichen Strukturen und Aufgaben kennenlernen. Diese Erfahrungen sind für die neue Position sicher hilfreich“, sagt sie.

Entwicklung und Innovation sind Kappes-Kühnemuth wichtig. Sie sieht es als eine Stärke des LWV, dass alle Beschäftigten die Möglichkeit haben, ihr Wissen zu erweitern und sich persönlich und beruflich, etwa über Lehrgänge oder Seminare, weiterzuentwickeln.

„Ich verlasse die Personalentwicklung mit einem lachenden und weinenden Auge, ich konnte dort viel mitgestalten“, sagt Kappes-Kühnemuth. Daran möchte sie anknüpfen und Innovationen voranbringen, Kooperationen stärken und besonderes Augenmerk auf den Übergang der Jugendlichen von der Schule in den Beruf richten.

• taf





WESENTLICH

Elke Kahl

Collage mit Aquarell auf Leinwand 2021

Das Bild ist Teil der Ausstellung „Zurück!“ des Ateliers Maske Blauhaus in Tinaia. Sie ist noch bis zum 13. Oktober 2022 im Foyer der vrk (ehemals Bruderhilfe), Kölnische Straße 108 bis 112, zu sehen. Öffnungszeiten Mo bis Fr von 9 bis 13 Uhr, Di und Do auch 14.30 bis 17 Uhr

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.

LWVHessen

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos gGmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de